

Erneuerungskapitel August 2011 Vom Splitter und vom Balken

Liebe Schwestern!

Wie wir alle bestens wissen, ist das Leben in Gemeinschaft alles andere als leicht. Auf eine tückische Falle macht uns Jesus im Lukasevangelium aufmerksam. Bevor wir uns mit dem Rat Jesu auseinandersetzen, bitte ich Sie, sich mit dieser kleinen, aber nachhaltigen Übung zu befassen:

Machen Sie sich eine Liste mit drei Mitschwestern, die Ihnen am meisten auf die Nerven gehen und schreiben Sie dazu, warum das so ist.

Dann lesen Sie Lk 6,37-42

„Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden. Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden.... Gebt, dann wird auch euch gegeben werden. In reichem, vollem, gehäuften, überfließendem Maß wird man euch beschenken; denn nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird auch euch zuteilt werden.... Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht? ...Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge...“

Danach bitten Sie eine Mitschwester Ihres Vertrauens um eine Liste der eigenen „nervigen“ Eigenschaften.

Nach dieser Übung werden Sie – wie wohl alle von uns - Jesus beschämt Recht geben müssen: Wann entschuldigen wir Fehler? Wann reden wir Gutes von Anderen? Wann machen wir uns die Mühe, unser Urteil zu prüfen oder uns ganz damit zurückzuhalten? Wann sind wir großzügig und barmherzig? Wie steht es mit unserer Rechthaberei im Alltag? Schnell sind wir dabei, die Fehler der anderen zu dramatisieren, während wir für unsere eigenen Verstöße nur allzu rasch eine Entschuldigung haben. Meistens ist das Klostergerede ungut, ja unbarmherzig, weil es da um offenkundige Schwächen geht. Unter uns wird eher selten gelobt, vielmehr werden Fehler kritisiert und andere Schwestern klein gemacht, damit man selbst gut dastehen kann. Beim Chorgebet, bei der Arbeit, beim alltäglichen Zusammenleben sollen die anderen immer gut funktionieren, aufmerksam und freundlich sein. Wo wir aber nur auf Perfektion und Angepasstheit schauen, wird unser Klima kälter; Barmherzigkeit aber hat mit Wärme zu tun. Recht zu haben, schafft kein freundliches und vertrauensvolles Klima, gewinnt keinen Menschen für sich; wer Recht behält, verliert die Liebe.

Dabei liegt die Wurzel dieses schädigenden Sozialverhaltens nicht in äußeren Geschehnissen oder Verhaltensweisen, sondern in uns selbst: Denn dort herrscht die fatale Neigung, der Mitschwester eher das Schlechtere zuzutrauen. Dadurch provozieren wir gerade das Schlimme, das wir ihr unterstellen. Wenn sie dann tatsächlich so reagiert, sehen wir uns in unserem Misstrauen und unserem Urteil bestätigt. Richtet nicht, verurteilt nicht, beharrt nicht auf eurem Recht, maßt euch nicht an, von oben herab zu urteilen. In wenigen Sätzen entlarvt Jesus unsere alltägliche Überheblichkeit und Besserwisserei. Sind wir selbst Opfer solcher Verurteilungen können wir nicht leicht vergessen und verzeihen.

Dadurch aber entsteht ein Teufelskreis, aus dem uns Jesus mit seinem Zuspruch herausholen will. Er fordert von uns einen Akt der Umkehr, und der besteht im Verzicht auf jede Vorverurteilung, Rechthaberei und Schuldzuweisung. Die Umkehr beginnt damit, dass wir der Mitschwester das Bessere zutrauen, auch wenn wir nicht so Gutes erleben. Dieses Verhalten zielt auf etwas Größeres hin: auf Barmherzigkeit. Barmherzigkeit ist einmal eine Sache der vernünftigen Einsicht, denn niemand von uns ist so perfekt und vollkommen, dass ihm noch niemals ein Versehen unterlaufen ist. Jede ist mal unkonzentriert, schlecht gelaunt, enttäuscht, zornig, ungerecht. Jede macht Fehler, geht anderen auf die Nerven. Dabei geht es nicht darum, Fehler und Schwächen klein zu reden oder zu ignorieren, sondern vorsichtiger mit Kritik zu sein. Es ist ein sehr vernünftiger Rat, den Jesus uns hier gibt: Erst suche den Balken im eigenen Auge, bevor du dich um den Splitter des Nächsten kümmerst. Wir alle brauchen die Barmherzigkeit des großzügigen Blicks, des Herzensblicks.

Barmherzigkeit ist aber auch eine Sache des Glaubens an die Barmherzigkeit Gottes. Gott hat ein so großes Herz, dass er mit unseren Fehlern Nachsicht hat und sie vergibt. Er ist es, der uns den Balken aus dem Auge entfernt. Seine Barmherzigkeit will auch uns barmherzig machen. Weil Gott uns annimmt wie wir sind, dürfen wir auch uns selber lieben und andere vorurteilsfrei lieben. Seine Großzügigkeit lässt auch uns großzügig sein. Seine Liebe lässt uns den Weg zur Mitschwester finden. Wir können nicht leben ohne das Erbarmen Gottes. An Gottes Barmherzigkeit haben wir Maß zu nehmen, sie muss auch die treibende Kraft unseres Handelns sein. Jesus kleidet sie in die Forderung: *„Gebt, dann wird euch gegeben werden.“* Und er fügt die Verheißung an: *„In reichem, vollem, gehäuften Maß wird man euch beschenken.“* Wenn wir lernen, mit uns selbst und mit anderen barmherzig umzugehen, dann werden wir ein Maß an Liebe empfangen, das wir noch nicht kannten. Wir sind Beschenkte d.h. Gott ist hier der Handelnde; er beschenkt die Großzügigen überreich. Diese Verheißung macht Mut! Wir dürfen es wagen, großmütig und barmherzig zu sein.

Ich wünsche uns, dass der Blick weit wird, dass wir lernen mit dem Herzen zu sehen, dass der Balken vor dem Auge kleiner werde, damit wir die Mitschwester so sehen können, wie sie wirklich ist. *„Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“*

Zur vertiefenden Lektüre empfehle ich Phil 2,1-4

„Wenn es also Ermahnung in Christus gibt, Zuspruch aus Liebe, eine Gemeinschaft des Geistes, herzliche Zuneigung und Erbarmen, dann macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig, dass ihr nichts aus Ehrgeiz und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den anderen höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen.“

Sr. Hildegard